AZ Basel 2



Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: A. Meyer
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 20. März 1954 - 54. Jahrgang - Nr. 12

Die schweizerische Genossenschaftsbewegung des Jahres 1953 im Spiegel der Handelsregistereintragungen

Die Schweiz zählt, wenn sie nicht die – verhältnismässig – grösste Zahl von Genossenschaften überhaupt besitzt, doch bestimmt zu den genossenschaftsreichsten Ländern der ganzen Welt. Und diese Stellung ist nicht eine Errungenschaft der allerletzten Jahre. Die Hauptgründungstätigkeit liegt vielmehr schon Jahre und Jahrzehnte zurück, und seit längerem halten sich Neugründungen und Auflösungen annähernd die Waage, so dass die Gesamtzahl keine wesentlichen Änderungen mehr aufweist. Wurde das erste Tausend der im Handelsregister eingetragenen Genossenschaften bereits 1888 erreicht, und wurden 5000 schon nur 18 Jahre später, das heisst 1906, und 10000 sogar nur weitere 11 Jahre später, 1917, überschritten, so ist für die folgenden vollen 36 Jahre, bis Ende des Berichtsjahres, 1953, nur eine weitere Erhöhung des Bestandes um 2413 auf 12413 festzustellen. Diese auffällige Erscheinung findet ihre Erklärung hauptsächlich darin, dass die wichtigsten Genossenschaftsarten, die sich in unserem Lande vorfinden, ihre volle Entwicklung schon in einer verhältnismässig weit zurückliegenden Zeit gefunden haben, und dass der Genossenschaftsgedanke auf weiteren Gebieten keinen Eingang oder doch keinen Eingang in dem Masse mehr gefunden hat, wie er etwa für die Viehzucht, die Milchwirtschaft, den Einkauf und den Absatz landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Produkte, den Handel, den – in erster Linie landwirtschaftlichen – Kredit (Raiffeisenkassen) und den Wohnungsbau festzustellen ist. Eine Rolle, die nicht zu unterschätzen ist, spielt immerhin auch die Tatsache, dass mit dem Erlass des neuen Genossenschaftsrechtes bewusst darauf hingezielt wurde, die Bildung von Pseudogenossenschaften so weit als irgendwie angängig zu verunmöglichen, und dass in diesem Zusammenhang zahlreiche Organisationen, die früher die Rechtsform der Genossenschaft besessen hatten, eine andere Rechtsform annahmen. So verbirgt sich hinter einer Gesamtzunahme der eingetragenen Genossenschaften von Ende 1936, dem letzten Jahr vor Inkrafttreten des neuen Rechtes, um nur – genau – 700 eine Erhöhung der «wirklichen» Genossenschaften um immerhin 1789, der somit eine Abnahme der «sonstigen» Genossenschaften bzw. Pseudogenossenschaften von nicht weniger als 1089 oder 58,4% gegenübersteht.

Die Entwicklung der letzten fünf Jahre allein ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

	Sämtliche		*Wirkliche*	
	Genossenschaften			
Jahr	*Eintragungen*	*Streichungen*	*Eintragungen*	*Streichungen*
1949	331	291	301	179
1950	275	240	261	164
1951	217	169	197	120
1952	167	162	155	122
1953	177	150	162	114

Neueintragungen sowohl als Streichungen weisen 1953 dem Vorjahre gegenüber – bescheidene – Zunahmen auf, die Eintragungen etwas stärkere als die Löschungen, verglichen mit früheren Jahren ist aber 1953 als ein Jahr sehr geringer Tätigkeit auf dem Gebiete der Gründung und der Auflösung von Genossenschaften zu bezeichnen.

Die 162 – und vergleichsweise 150, 1952 – Streichungen erfolgten im einzelnen aus folgenden Gründen:

Streichungsgründe	*1952*	*1953*
Freiwillige Auflösung	103	84
Verstösse gegen gesetzliche Vorschriften	22	22
Konkurs	7	16
Grund unbekannt (von Amtes wegen)	10	9
Verzicht auf die Eintragung	9	8
Umwandlung in eine Aktiengesellschaft	3	8
Vereinigung mit oder Umwandlung in ein anderes Unternehmen des privaten Rechts als Aktiengesellschaft oder Verein	2	1
Vereinigung mit oder Umwandlung in ein kommunales Gebilde	1	1
Vereinigung mit einer Aktiengesellschaft	—	1
Vereinigung mit einer anderen Genossenschaft	5	—
Summe	162	150

Im allgemeinen ist zu bemerken, dass das Jahr der Auflösung und das der Streichung sehr oft nicht zusammenfallen. Ja, man kann sogar sagen, dass Auf-

lösung in einem, Streichung in einem anderen Jahr der häufigere Fall ist. So wurde bei nicht weniger als 109, das heisst weit über zwei Dritteln der 150 im Jahre 1953 gestrichenen Genossenschaften die Auflösung schon 1952 oder noch früher beschlossen. Diese Beobachtung ist von besonderer Wichtigkeit für die Erklärung des – sonst unverständlichen – starken Anstieges der Konkurse von 7 im Jahre 1952 auf 16 im Berichtsjahre. Volle 13 der Konkurse, in Zusammenhang mit denen 1953 Streichungen von Genossenschaften erfolgten, wurden nämlich schon 1952 verfügt, und nur 3 im Jahre 1953 selbst. Die – verhältnismässig zahlreichen (22) – Löschungen infolge von Verstössen gegen gesetzliche Vorschriften mussten auch 1953 wiederum restlos wegen Nichtanpassung an das neue Genossenschaftsrecht vorgenommen werden.

Schliesslich ist ebenfalls eine Wiederholung von Beobachtungen aus früheren Jahren, dass verhältnismässig zahlreiche Streichungen Genossenschaften sehr geringen Alters betreffen. Nicht weniger als 74, das heisst ziemlich genau die Hälfte, betreffen nämlich Genossenschaften, deren Gründung nicht weiter zurückliegt als 1941, und von diesen 74 Genossenschaften waren 37, also genau die Hälfte, Bau- und Wohngenossenschaften, die wohl in den meisten Fällen zum vorneherein zeitlich, und zwar bis zur völligen Durchführung der Bauaufgaben, begrenzt waren. Im ganzen verteilen sich die Eintragungen und Streichungen nach Gründungsjahren wie folgt:

Gründungsjahre	*Eintragungen*	*Streichungen*
1851–60	—	1
1861–70	—	—
1871–80	—	—
1881–90	—	2
1891–1900	—	7
1901–10	—	10
1911–20	—	12
1921–30	—	21
1931–40	—	21
1941–45	—	34
1946	—	7
1947	1	10
1948	—	10
1949	—	4
1950	2	3
1951	3	3
1952	37	3
1953	131	—
Unbekannt	3	2
Summe	177	150

Über die auffällig zahlreichen Streichungen verhältnismässig junger Genossenschaften haben wir uns bereits geäussert. Sonst geben die angeführten Zahlen zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass.

Die Gliederung der neueingetragenen und gelöschten Genossenschaften nach Kantonen zeigt folgendes Bild:

Kantone	*Eintragungen*	*Streichungen*
Aargau	9	5
Appenzell A.-Rh.	—	—
Appenzell I.-Rh.	1	1
Baselland	4	3
Übertrag	14	9
Basel-Stadt	8	9
Bern	29	22
Freiburg	6	2
Genf	3	2
Glarus	—	—
Graubünden	12	4
Luzern	12	9
Neuenburg	4	2
Nidwalden	1	—
Obwalden	1	1
St. Gallen	3	11
Schaffhausen	1	1
Schwyz	3	2
Solothurn	12	2
Tessin	9	2
Thurgau	8	5
Uri	2	—
Waadt	9	13
Wallis	8	3
Zürich	30	49
Zug	2	2
Unbestimmt	—	—
Summe	177	150

Verhältnismässig, das heisst gemessen am Stand an Genossenschaften, zahlreich sind die Eintragungen im Kanton Tessin und die Streichungen in Basel-Stadt und Zürich. Tessin weist eine relativ grosse Zahl von Bau- und Wohngenossenschaften auf, nämlich 5 von insgesamt 9 Neueintragungen. Für die Streichungen des Kantons Basel-Stadt lassen sich irgendwelche charakteristische Erscheinungen nicht feststellen. In Zürich treten, wie schon seit langen Jahren, die «sonstigen» Genossenschaften mit 20 besonders hervor. 14 weitere sind Bau- und Wohngenossenschaften, 5 Wasserversorgungsgenossenschaften und 4 Händler-, Handwerker- und Industriellenverwertungsgenossenschaften.

Bei der folgenden Aufteilung nach Genossenschaftsarten geben wir, da es sich hier um die auf das grösste Interesse stossende Gliederung handelt, ausser den Veränderungen auch den Bestand am Anfang und am Schluss des Jahres an (siehe Tabelle auf Seite 107).

An Bau- und Wohngenossenschaften wurden – mit 37 – 10 mehr eingetragen als 1952. Gegenüber noch früheren Jahren ist aber auch diese Zahl als bescheiden anzusehen. Bei den heutigen hohen Baukosten sind eben Wohnungen ohne Subventionen kaum zu einem Preis zu erstellen, der für die normalen Interessenten der Bau- und Wohngenossenschaften ernsthaft in Frage kommt. Unter den 13 neuen Verwertungsgenossenschaften der Händler, Handwerker und Industriellen befinden sich 7 Handwerker-Baugenossenschaften. Die 20 neuen Nutzungsgenossenschaften zerlegen sich in 9 der Landwirtschaft – davon 7 Trocknungsgenossenschaften –, 7 der Konsumenten und 4 der Händler, Handwerker und Industriellen. 3 der 6 gestrichenen Produktivgenossenschaften betreffen das Baugewerbe. 34 der gestrichenen 41 Bau- und Wohngenossenschaften lösten sich freiwillig auf. Auf der andern Seite wurden 38 nach und nur 3 vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges gegründet. Bei den Händler-, Handwerker- und Industriellenverwertungsgenossenschaften, die 1953 gelöscht wurden, sind wiederum 5, das heisst die Hälfte, Handwerker-Baugenossenschaften. Schliesslich entfallen von den 36 «sonstigen» Genossenschaften 20 auf den Kanton Zürich.

Veränderungen im Bestande der im Schweiz. Handelsregister eingetragenen Genossenschaften und verwandten Organisationen 1953

Arten	Bestand am 1. Januar 1953	Zugang 1953		Abgang 1953		Bestand am 31. Dezember 1953
		Eintragungen	Zweckänderungen	Streichungen	Zweckänderungen	
1. Produktivgenossenschaften	86	1	—	6	1	80
2. Allgemeine Konsumgenossenschaften	684	3	—	2	—	685
3. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften	316	2	—	—	—	318
4. Spezialkonsumgenossenschaften	162	3	—	3	—	162
5. Genossenschaftswirtschaften, -speisehallen usw.	162	5	1	2	—	166
6. Bau- und Wohngenossenschaften	1 037	37	—	41	—	1 033
7. Wasserversorgungsgenossenschaften	414	5	—	9	—	410
8. Elektrizitäts- und Gasversorgungsgenossenschaften	232	3	—	6	—	229
9. Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften	684	4	—	1	—	687
10. Händler-, Handwerker- und Industrielleneinkaufsgenossenschaften	159	4	—	4	—	159
11. Milchverwertungsgenossenschaften	3 109	15	—	4	—	3 120
12. Sonstige landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaften	258	4	—	3	—	259
13. Händler-, Handwerker- und Industriellenverwertungsgenossenschaften	230	13	2	9	—	236
14. Meliorationsgenossenschaften	70	1	—	1	—	70
15. Viehzuchtgenossenschaften	1 776	18	—	7	—	1 787
16. Nutzungsgenossenschaften	575	20	—	11	—	584
17. Weidegenossenschaften	109	2	—	—	—	111
18. Bezugs- und Verwertungsgenossenschaften	11	—	—	—	—	11
19. Raiffeisenkassengenossenschaften	965	19	—	—	—	984
20. Sonstige Leihgenossenschaften	17	1	—	—	—	18
21. Spargenossenschaften	27	1	—	—	—	28
22. Sparkassengenossenschaften	84	—	—	—	—	84
23. Lebensversicherungs- und Pensionskassengenossenschaften	138	—	—	1	—	137
24. Kranken- und Sterbekassengenossenschaften	125	—	—	1	—	124
25. Viehversicherungsgenossenschaften	67	—	—	—	—	67
26. Sonstige Vermögensversicherungsgenossenschaften	9	—	—	1	—	8
27. Vermögenswertversicherungsgenossenschaften	97	1	—	2	—	96
28. Sonstige Genossenschaften	783	15	—	36	2	760
Summe	12 386	177	3	150	3	12 413

Die Firmen der 5 neueingetragenen allgemeinen und landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaften und der 3 gestrichenen allgemeinen Konsumgenossenschaften und -aktiengesellschaften lauten:

A. NEUEINTRAGUNGEN

a) Allgemeine Konsumgenossenschaften:

mit Anschluss an den Konkordiaverband:

1. Tafers (Freiburg), Konsumgenossenschaft Konkordia Tafers, gegründet 1953.

ohne Anschluss an einen Verband:

2. Genève, Société coopérative pour l'intérêt des consommateurs «INCOP» (Genossenschaft für Konsumenteninteressen «INCOP»), (Società cooperativa per gli interessi dei consumatori «INCOP»), gegründet 1953.
3. Villa Luganese (Tessin), Società Cooperativa di Consumo di Villa Luganese, gegründet 1953.

b) Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften:

mit Anschluss an den VOLG:

4. Schneisingen (Aargau), Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Schneisingen, gegründet 1953.

ohne Anschluss an einen Verband:

5. Würenlingen (Aargau), Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Würenlingen, gegründet 1953.

B. STREICHUNGEN

a) Allgemeine Konsumgenossenschaften:

ohne Anschluss an einen Verband:

1. Vouvry (Wallis), Société coopérative de consommation Vouvry, infolge – nach dem Handelsregister – freiwilliger Auflösung im Jahre 1953, in Wirklichkeit infolge Umwandlung in die Aktiengesellschaft «Société vouvryenne de consommation» im Jahre 1950.
2. Zeneggen (Wallis), Konsumverein Zeneggen, infolge Nichtanpassung der Statuten an das neue Recht.

b) Allgemeine Konsumaktiengesellschaften:

ohne Anschluss an einen Verband:

3. Somvix (Graubünden), Aktiengesellschaft Somvix-Compadials (Societat aczionara Sumvitg-Compadials), infolge Abschlusses eines Nachlassvertrages mit Vermögensabtretung an die Gläubiger im Jahre 1951.

Die Genossenschaft in Vouvry war 1950 aus dem VSK ausgeschieden, währenddem der Konsumverein Zeneggen seine Mitgliedschaft beim Konsumverband Vispertal und die Konsumaktiengesellschaft in Somvix ihre Mitgliedschaft beim Verband freier Konsumvereine 1951 aufgegeben hatten.

Ohne Zusammenhang mit Eintragungen und Streichungen im Handelsregister, die 1953 erfolgten, stehen folgende Änderungen im Mitgliederbestand der Verbände von Konsumvereinen:

Verband schweiz. Konsumvereine (VSK)

A. EINTRITTE

Allgemeine Konsumgenossenschaften:

1. St. Moritz (Graubünden), Konsumgenossenschaft St. Moritz und Umgebung, gegründet und eingetragen 1951.

B. AUSTRITTE

Allgemeine Konsumgenossenschaften:

1. Würenlos (Aargau), Allg. Konsumgenossenschaft Würenlos, infolge – im Handelsregister erst als Eintritt in Liquidation publizierter – Fusion mit der Genossenschaft «Konsumverein Wettingen» im Jahre 1953.
2. Bützberg, Gemeinde Thunstetten (Bern), Konsumgenossenschaft Bützberg und Umgebung, infolge – im Handelsregister noch nicht registrierter – Fusion mit der Genossenschaft «Konsumgenossenschaft Langenthal» im Jahre 1953.

3. Aigle (Waadt). Société coopérative de consommation «La Ruche», infolge – im Handelsregister noch nicht registrierter – Fusion mit der Genossenschaft «Société Coopérative de Consommation ‚L'Avenir'», Bex, im Jahre 1953.

4. Mollens (Wallis). La Coopérative Alimentaire et Agricole de Mollens et Environs, infolge – im Handelsregister noch nicht registrierter – freiwilliger Auflösung im Jahre 1953.

5. Orsières (Wallis). La Coopérative d'Orsières et environs, infolge – im Handelsregister noch nicht registrierter – Fusion mit der Genossenschaft «Société coopérative de consommation de Martigny ‚L'Avenir'», im Jahre 1953.

Verband der Genossenschaften Konkordia der Schweiz

A. EINTRITTE

Im Schweiz. Handelsregister nicht eingetragene Vereinigungen:

1. Büchel-Rüthi (St. Gallen), Konsumgenossenschaft Konkordia.

Im Mitgliederbestand des Konsumverbands Vispertal ist keine Veränderung zu verzeichnen. Über den Verband freier Konsumvereine konnten wir keine Angaben erhalten, und beim Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften beschränken sich die eingetretenen Verschiebungen auf den Beitritt der einen, bereits angeführten, 1953 eingetragenen Landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaft Schneisingen.

Alles in allem ergeben sich damit eine Zunahme um 2 Verbandsvereine für den Konkordiaverband und um 1 Verbandsverein für den Volg, und eine Abnahme um 4 für den VSK. Schliesslich gliedern sich Ende 1953 die Konsumvereine und die Verbänden von Konsumvereinen angeschlossenen Nichtkonsumvereine nach den einzelnen Verbänden bzw. Verbandslosigkeit wie folgt:

Verbände	Allg. und landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften	Allg. und landwirtschaftliche Konsumaktiengesellschaften und -vereine	Vereinigungen anderer Art	Summe
Verband schweiz. Konsumvereine	538	5	25	568
Verband freier Konsumvereine	10	1	—	11
Konsumverband Vispertal	13	1	—	14
Verband der Genossenschaft Konkordia	57	—	3	60
Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften	275	—	84	359
Keinem Verbande von Konsumvereinen angeschlossen	104	14	—	118
Summe	997	21	112	1130

Zu den 997 Konsumgenossenschaften kommen 6 Verbände von Konsumvereinen, darunter die sich seit 1946 in Liquidation befindende «C.C.F., Corporation des commerçants, Société d'achats Fribourg», in Freiburg hinzu, und es ergibt sich das Total von 1003 der auf der Aufstellung über die einzelnen Genossenschaftsarten als Endbestand des Jahres 1953 figurierenden allgemeinen (685) und landwirtschaftlichen (318) Konsumgenossenschaften. h.

DIE ZAHLENREIHEN IM «BAROMETER DER WIRTSCHAFT»

VII.

Moody, der Preisindex für USA-Rohstoffe

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind gegenwärtig der stärkste Faktor der Weltwirtschaft. Rund zwei Fünftel des Volkseinkommens und der industriellen Produktion der Welt werden in den USA erzeugt. Die USA sind der grösste Produzent und Konsument für landwirtschaftliche Produkte wie für Rohstoffe. Und da das Geld der Vereinigten Staaten, der Dollar, ebenso wie ihre Kaufkraft das grösste Gewicht haben, so folgt daraus, dass die USA als Markt eine beherrschende Rolle innehaben. Die Preisbildung auf den amerikanischen Märkten hat daher Weltgeltung.

Die Vorgänge auf den amerikanischen Märkten im allgemeinen und auf den für Rohstoffe im besonderen schlagen sich in der Entwicklung des Preisniveaus nieder. Es liegt daher nahe und es erweist sich als notwendig, diese Preisentwicklung zu messen. Neben einer Reihe von *amtlichen* Preisindices gibt es bekannte Preisindices aus *privater* Quelle, die sich guter Reputation erfreuen. Einer der bekanntesten von ihnen ist Moody's Index der Rohstoffpreise auf den amerikanischen Märkten.

Entstehung und Basis

Der Moody-Index wird täglich berechnet und veröffentlicht, und zwar seit 1932. Als Basis gilt der Preisstand beim Jahresende 1931, das heisst der 31. Dezember 1931 wird = 100 gesetzt. Die Abwertung des Dollars April 1933 wird dabei nicht speziell berücksichtigt; immerhin ist es für uns heute doch interessant, dass auch der Dollar, jetzt *die* Weltwährung, auch einmal einen solchen Sündenfall erlitt. Das war, als der Goldpreis von $ 20.67 auf $ 35 pro Unze fein heraufgesetzt wurde; das bedeutete eine Abwertung um rund 70%.

Ein täglicher Preisindex setzt verständlicherweise voraus, dass seine Berechnung weitgehend vereinfacht ist. Der Moody-Index umfasst demgemäss nur wenige Bestandteile. Es müssen dies für Produktion, Handel und Verbrauch besonders wichtige Stapelgüter sein.

Das Kriterium, wonach die jeweiligen Rohstoffe für den Index ausgewählt werden, wird darin gesehen, ob und dass ein «aktives Geschäft und spekulatives Interesse» an diesen Waren besteht. Es sei gleich bemerkt – dieser Hinweis wird wiederholt werden müssen –, dass die Konstruktion des Index, und die Auswahl der Waren für ihn, immerhin vor über zwanzig Jahren erfolgt sind. Seither hat sich in der Welt und in der Weltwirtschaft denn doch einiges geändert. Es ist also durchaus denkbar, dass für die eine oder andere Ware, die damals in den Index hineingenommen worden ist, heute das erwähnte «Geschäft und Interesse» nicht mehr be-

steht; und es ist ebenso denkbar, dass die eine oder andere Ware, für die «Geschäft und Interesse» damals noch nicht bestanden, in der Zwischenzeit diese bemerkenswerte Eigenschaft erworben hat. Und schliesslich kann sich die Bedeutung der einzelnen Waren, die in den Index einbezogen worden sind, in der Zwischenzeit gewandelt haben. Dies ist die Frage der Zusammensetzung des «Warenkorbes» für den Moody-Index, das heisst also, der Auswahl der einbezogenen Rohstoffe, und des «Gewichtes», das diesen Rohstoffen in der Berechnung des Indexes zugeteilt wird.

Eine Auswahl von 15 Rohstoffen

Bei der Auswahl der Waren für den Index musste natürlich berücksichtigt werden, dass der Index täglich berechnet und publiziert werden soll. Das will also besagen, und das verlangt, dass die Verarbeitung der Unterlagen möglichst einfach ist. Möglichst einfach wiederum bedingt, dass die Zahl der einbezogenen Waren verhältnismässig begrenzt ist. Und was die Gewichtung betrifft, so ist es zwar bei der Berechnung nicht von grossem Unterschied, ob die Gewichtung genau auf mehrere Dezimalen nach dem Komma versucht wird, denn das ist eine Frage der Rechenroutine – immerhin ist es bei der Übersicht, bei der Zusammenstellung und bei der Bearbeitung zum mindesten psychologisch leichter, wenn das Wägungsschema verhältnismässig klar und einfach ist. Das ist nun beim Moody-Index tatsächlich der Fall. Die Zahl der einbezogenen Waren erreicht nur 15 – es handelt sich also um eine doch verhältnismässig sehr kleine Auswahl. In der folgenden Übersicht haben wir diese 15 Waren zusammengestellt, wobei wir eine Untergliederung nach Nahrungs- und Genussmitteln und nach Industrierohstoffen vorgenommen haben.

Wägungsschema für den Moody-Index

Nahrungs- und Genussmittel	*Gewicht*	
Kaffee	4	
Kakao	2	
Mais	4	
Schweine	13	
Weizen	13	
Zucker	10	46
Industrierohstoffe		
Baumwolle	13	
Blei	3	
Häute	5	
Kautschuk	4	
Kupfer	5	
Schrott	10	
Seide	4	
Silber	3	
Wolle	7	54
Gesamttotal		100

Einfache Gewichtung

Die Waren in den beiden Untergruppen sind alphabetisch geordnet und nicht nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Es ist bemerkenswert, dass die Gewichtung in einer recht einfachen, um nicht zu sagen primitiven Form vorgenommen worden ist. Die Gewichtungszahlen lauten ja: 2, 3, 4 und 5, sodann 7, 10 und 13. Solche Gewichte können die wirklichen Verhältnisse im besten Fall nur recht annäherungsweise reflektieren.



RENZ-Weichkäse sind begehrt. Wenden Sie sich an: Telephon (072) 5 09 64 oder V.S.K., Abteilung Käse 10.

Doch ist nicht anzunehmen, dass die Konstrukteure des Moody-Index sich über diesen Genauigkeitsgrad viele Illusionen oder falsche Vorstellungen gemacht haben. Ihr Hauptbeweggrund und wesentliches Kriterium war, einen übersichtlichen, leicht konstruierbaren und schnell berechenbaren Index zu erstellen. Das ist ihnen auch geglückt.

Nahrungs- und Genussmittel

Der Moody-Index erfasst also sechs Nahrungs- und Genussmittel sowie neun Industrierohstoffe. Die Nahrungs- und Genussmittel belegen 46% des Gewichts des gesamten Index. Sie enthalten für Fleischprodukte den Posten Schweine (13% des Gewichts), und dabei wird vorausgesetzt, dass die Entwicklung der Schweinepreise für die übrigen Fleischprodukte kennzeichnend verlaufe und typisch sei. Mehr als ein Drittel der Untergruppe Nahrungs- und Genussmittel entfallen auf die beiden Getreidesorten Weizen und Mais. Kaffee und Kakao sind vertreten, nicht jedoch Tee und Tabak, obwohl beide in den Vereinigten Staaten eine beträchtliche Rolle spielen. Vor allem aber fällt das Fehlen von irgendwelchen Milchprodukten auf.

Industrierohstoffe

Bei den Industrierohstoffen wiegt Baumwolle mit 13% vor. Sie ist somit im gleichen Gewicht vertreten wie Schweine oder Weizen. Als nächste Ware im Moody-Index, die der Baumwolle an Bedeutung nahekommt, ist Schrott zu nennen (10% des Totals). Das mag auf den ersten Blick erstaunlich erscheinen, da ja Schrott kein eigentlicher Rohstoff ist; doch spiegelt Schrott die Entwicklung beim Stahl angemessen wider. Und Stahl ist in der Weltwirtschaft, und nicht zuletzt in den Vereinigten Staaten, ein sehr wichtiger und massgeblicher Faktor der Wirtschaft und der Konjunktur.

Weitere Posten sind Wolle, Seide sowie Häute mit zusammen 16% des Totals, als Ausgangsstoffe für die Erzeugung von Bekleidung. Kupfer, Blei und schliesslich Silber vertreten industrielle Metalle im allgemeinen und Nichteisenmetalle im besonderen.

Inlandwaren, Auslandwaren

Die aufgeführten Waren und die für sie eingesetzten Wägungszahlen sind eine eigenartige Mischung von Faktoren der Inlands- wie der Auslandswirtschaft und – das kann man auch ohne nähere Kenntnis der Dinge vermuten – sie waren auf einen Stand der Dinge orientiert, der heute bereits weitgehend überholt zu sein

scheint. Wenn beinahe ein Siebtel des gesamten Indexgewichts für die nützlichen Borstentiere reserviert ist, so mag das als Hinweis gelten, welcher Beliebtheit sich Schweinefleisch und seine Produkte in den Vereinigten Staaten erfreuen. Das Vorhandensein von Riesenschlächtereien und gigantischen Fleischkonservenfabriken ist ja bekannt. Dennoch ist das Schwein als solches als Marktprodukt eindeutig ein Bestandteil des Binnenmarktes: es tritt praktisch weder in die Einfuhr noch in die Ausfuhr ein (demgegenüber hat jedoch Schweine*schmalz* im USA-Export eine nicht zu unterschätzende Bedeutung). Dies wäre also ein Binnenmarktfaktor. Kaffee und Kakao sowie bei den Industrierohstoffen Kautschuk (darüber wird gleich etwas zu sagen sein) sind jedoch ausschliesslich Auslandprodukte.

Moody-Index der Rohstoffpreise in USA

(31. Dezember 1931 = 100)

Monatsende	*1948*	*1949*	*1950*	*1951*	*1952*	*1953*	*1954*
Januar . . .	444	386	356	529	455	407	419
Februar . . .	405	378	356	524	433	416	427
März	409	369	356	525	436	414	.
April	417	342	368	516	428	418	.
Mai	428	343	393	493	436	420	.
Juni	436	333	405	486	435	418	.
Juli	436	343	451	465	444	422	.
August . . .	424	341	469	453	431	415	.
September . .	411	344	461	460	428	404	.
Oktober . . .	401	339	472	456	409	395	.
November . .	402	347	485	460	406	405	.
Dezember . .	395	348	516	459	411	413	.
Jahresdurchschnitt	419	353	418	489	431	412	.

Die anderen Waren werden entweder ganz oder nur zu einem Teil in den Vereinigten Staaten geerntet oder produziert, und auch hier hat sich die Lage teilweise geändert. Einmal sind beispielsweise die Exporte von Weizen nach dem Kriege im Vergleich zur Zeit vor 15 oder 20 Jahren immens gestiegen, bei anderen Produkten wieder, so etwa Kupfer, sind die Vereinigten Staaten von einem Ausfuhr- zu einem Importland (netto) geworden. Aber auch die Produktions- und Verbrauchsstruktur hat sich gewandelt, wie das Beispiel Kautschuk zeigt.

Naturkautschuk, Fabrikkautschuk

Vor dem Kriege, vor 20 Jahren, gab es nur den Naturkautschuk. Seither wurde auch in den Vereinigten Staaten die Erzeugung von synthetischem Kautschuk aufgenommen und durch Regierungshilfe stark vorangetrieben. Gegenwärtig werden in den Vereinigten Staaten 800000 Tonnen synthetischen Kautschuks pro Jahr hergestellt, verglichen mit Importen bzw. einem Verbrauch von Naturkautschuk in Höhe von 550000 Tonnen. Das Aufkommen eines neuen synthetischen Produktes hat hier die Verbrauchsstruktur und damit ihre Auswirkungen auf Versorgung und Markt, desgleichen auf die Preisbildung, massgeblich beeinflusst und geändert.

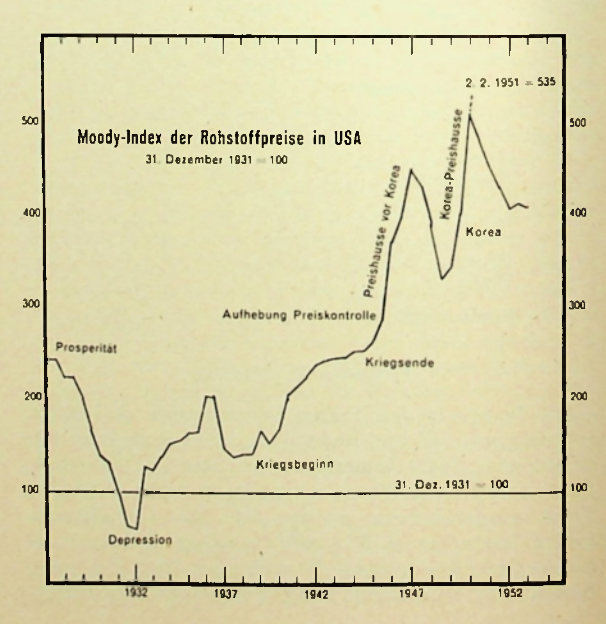
Metalle

Wenn auf der einen Seite Silber mit doch 3% im Index erscheint, so mag das verhältnismässig wenig sein. Immerhin ist das Prozentgewicht für Silber, einem nicht mehr allzu wichtigen Metall, doch noch grösser als dasjenige für Kakao und gleich gross wie für Blei. Schliesslich mag es auch bedenklich stimmen, wenn bei den Metallen wohl Kupfer, und wie gesagt Silber in gleicher Stärke wie Blei, jedoch die welt- und binnenwirtschaftlich gewiss nicht weniger wichtigen Metalle Zink und Zinn sowie das sich immer mehr durchsetzende Aluminium überhaupt nicht vertreten sind.

Empfindliche Indices

Doch genug dieser erklärenden und kritischen Würdigung des Moody-Index. Trotz der erwähnten und trotz noch weiterer Mängel erfüllt der Index seinen Zweck ganz ordentlich. Er enthält Bestandteile, die als «sensitiv» zu gelten haben, die also empfindlich auf Veränderungen reagieren. Wir haben in anderem Zusammenhang festgehalten, dass beispielsweise in der Schweiz die Grosshandelspreise viel schneller und heftiger nach oben und unten ausschlagen als etwa der Index der Lebenshaltungskosten, der Index der Verbraucherpreise. Und noch empfindlicher als der Index der Grosshandelspreise pflegt ein Index der Rohstoffpreise zu reagieren. Das ist auch so beim Moody-Index. Und diese seine Sensibilität und Reagibilität machen es im wesentlichen aus, dass diese Preismessziffer sich trotz allen Bedenken und Mängeln weitgehender Anerkennung und Verwendung erfreut. Wir werden im folgenden an Hand des seitherigen Verlaufs für den Moody-Index diese quecksilberhafte Reaktion auf die Marktlage verfolgen können. (Nebenbei gesagt, Quecksilber als wichtigstes Nichteisenmetall, fehlt gleichfalls im Moody-Index; doch das nur nebenbei.)

Die *Graphik* zeigt die Entwicklung der amerikanischen Rohstoffpreise während beinahe drei Jahrzehnten bis 1954. Eingezeichnet sind die Indexzahlen für Mitte und Ende der betreffenden Jahre; da die dazwischenliegenden Tageswerte ausgelassen sind, entfallen auch gewisse extreme Spitzen. Die Fortsetzung dieser Zahlen kann im «Barometer der Wirtschaft» verfolgt werden, siehe Serie 41.



Die grosse Wirtschaftskrise

Der Moody-Index spiegelt seit dem Vierteljahrhundert seiner Existenz recht genau den Verlauf der amerikanischen, aber auch der weltwirtschaftlichen Konjunktur wider. Das Tief wurde im Jahre 1932, dem zeitlichen Mittelpunkt der Weltwirtschaftskrise, erreicht. Damals waren die Moody-Zahlen deutlich unter den Stand von 100 gefallen, der für den 31. Dezember 1931 gilt. (Diese Basis ist natürlich willkürlich und konventionell.) Man könnte sagen, dass der Stand von 100 ungefähr dem *vor* der Wende der Weltwirtschaftskrise entsprach. In der Tat sanken die Preise laut Moody-Index Mitte 1932 bis Anfang 1933 bis auf rund 80% der Basis ab (Minimum im Februar 1933: 78,9).

Vor und nach der Krise

Während der Hochkonjunktur der zwanziger Jahre, vor dem Einbruch der grossen Wirtschaftskrise, also etwa 1928 und in der ersten Hälfte 1929, zeigte der Moody-Index einen Stand von rund 250 an. Von diesem Niveau fiel er dann, wie gesagt, bis auf rund 80 zurück. Mit anderen Worten war das Preisniveau von der Hochkonjunktur im Jahre 1928 bis zum Tiefpunkt der Krise 1932 um zwei Drittel auf knapp einen Drittel gefallen. Von diesem Tiefpunkt (englisch heisst es so schön «Nadir») setzte dann eine langsame Aufwärtsbewegung ein, die ihren vorläufigen Höhepunkt im Jahre 1937 mit einem Preisspiegel von annähernd 230 (verglichen mit 100 am 31. Dezember 1931) erreichte. Dann machte sich 1938/39 ein kleinerer wirtschaftlicher Rückschlag bemerkbar, der auch prompt den Moody-Index zurückführte, und zwar bis auf rund 130 Ende Mai/Anfang Juni 1938.

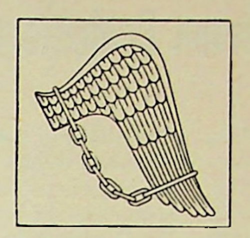
Bei Kriegsbeginn, im September 1939, sprang, wie nur zu erwarten, der Index gleich um volle 20 Punkte in die Höhe; erlebte 1940 einen kleinen Rückschlag und stieg dann schneller, dann verlangsamt bis zum Kriegsende wieder auf rund 250.

Kriegsende, Korea und seither

In den nächsten zwei Jahren, nach der Aufhebung der amerikanischen Preiskontrollen, setzte eine geradezu irrsinnige Preissteigerung ein, die den Moody-Index auf einen Stand von über 450 brachte. Das Preisniveau zu Kriegsende war also innert rund zwei Jahren beinahe verdoppelt. Damit hatte sich jedoch die Preishausse überschlagen und dem steilen Aufstieg folgte ein nicht viel weniger krasser Abstieg.

Die Ereignisse von Korea setzten einen weiteren Markstein der neueren Preisgeschichte; es begann eine *neue* Preishausse, die alles vorher Gewesene nur allzu stark überbot. Am 23. Juni 1950 registrierte Moody einen Preisspiegel von 396,0. Das neue Maximum der Rohstoffpreise in den Vereinigten Staaten (und notabene in der ganzen Welt) wurde anfangs 1951, am 2. Februar, erreicht. Damals war der Moody-Index auf 535,2 hinaufgetrieben worden. Auf diese Preisexzesse setzte dann ebenfalls die prompte Reaktion ein, die den Moody-Index bis Ende 1952 auf 405 zurückschraubte; das war also ein Preisabbau von 25% in knapp zwei Jahren.

Von März 1953 bis zur Gegenwart hat zuerst eine verhältnismässige Stabilisierung vorgeherrscht, wobei der Index um 420 schwankte; anfangs 1954 machte sich eine leichte Aufwärtstendenz bemerkbar.



Wenn du auf der Strasse einem Invaliden begegnest, sparst du die Schritte und den Handgriff, um ihm notfalls beizustehen? Warum denkst du nicht auch an die Hilflosen, die du nicht siehst?

Spare nicht die paar Schritte und das kleine Opfer, die deinen Beistand zu den Unsichtbaren tragen.

Kartenspende-Aktion Pro Infirmis vom 25. März bis 25. April 1954
Hauptpostcheck VIII 23503 und Postcheck in jedem Kanton

Die wirtschaftliche Entwicklung findet in der Regel ihren treffenden und kennzeichnenden Ausdruck und Niederschlag im Ablauf der Preise. Und von den Preisen sind die sensitiven Rohstoffpreise besonders geeignet, dieses Auf und Ab zuverlässig, aber auch schnell wiederzugeben. Über diesen grossen Vorteilen mag dann der eine oder andere Defekt einer solchen Indexkonstruktion gern übersehen und vergessen werden. All dies gilt, wie zu zeigen war, in besonderem Masse für den Moody-Index der Rohstoffpreise auf den wichtigen amerikanischen Märkten. Er ist sehr wohl geeignet – jedenfalls nicht schlechter als andere wirtschaftliche Kennziffern, auf die zu Recht oder zu Unrecht grosses Gewicht gelegt wird –, der Kurve der wirtschaftlichen Ereignisse in den Vereinigten Staaten zuverlässig zu folgen; vielleicht kann man auch mittels der von ihm erreichten Übersicht bei günstiger Konstellation den weiteren Verlauf in gewissen Grenzen vorwegnehmen oder zu beurteilen versuchen. Und da nun schliesslich die amerikanische Wirtschaft, wie wir wissen, für die Weltwirtschaft und damit auch für unsere Volkswirtschaft von so grosser und so entscheidender Bedeutung ist, liegt es nahe, ihre Entwicklung und ihre Konjunktur mit Hilfe einer so aktuellen Indexberechnung zu verfolgen, wie sie der Moody-Index für Stapelgüter auf dem amerikanischen Markt ist. Economist

Das ganz Jahr Schweizer Obst

Dank der Baumpflege, der sorgfältigen Ernte und der Lagerung in Kühlhäusern ist es heute möglich, auf dem Markt während des ganzen Jahres gesunde einheimische Früchte anzubieten, was sich noch vor kurzer Zeit wohl die wenigsten träumen liessen. Diese grossen Fortschritte in unserer Obstwirtschaft werden selbstverständlich auch an der 11. Schweizerischen Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau (SLA) in Luzern (16. September bis 11. Oktober 1954) zu sehen sein. Ferner wird in der Fachgruppe Obstbau das Wissenswerteste und Neueste aus dem Arbeitsgebiet des modernen Obsthandelsbetriebes gezeigt werden, u. a. eine Kalibriermaschine, die sich in Betrieb befindet. Nicht minderem Interesse wird auch die Gruppe der technischen Obstverwertung mit der Maschinen- und Geräteschau begegnen. Den grössten Genuss für das Auge wird aber unzweifelhaft die grosse Früchteschau bilden, die mit den zwölf Monatsschaufenstern das beste Zeugnis für den hohen Stand des schweizerischen Obstbaues ablegen wird, der zu jeder Jahreszeit frische und gesunde Früchte auf den Tisch des Konsumenten legen kann. Und wer möchte sich nicht in der heimeligen Moststube bei einem «Gerätzten» und einem rassigen Ländler ob all dem Gesehenen nochmals freuen? (lid)

Die zwei erstprämiierten Projekte aus dem Wettbewerb der Genossenschaft

Die Genossenschaft Coop-Haus (VSK und Genossenschaftliche Zentralbank) befasst sich mit dem Plan, auf dem Areal der von ihr erworbenen Liegenschaften Aeschenvorstadt Nr. 77, St. Albananlage Nr. 1 und 3 (Aeschenplatz) und Dufourstrasse Nr. 52 und 54 in Basel einen Neubau für ein Bank- und Geschäftshaus zu erstellen und hat zwecks Erhaltung eines Bauprojektes im Juli 1953 elf Architektenfirmen zur Einreichung eines Projektes eingeladen. Der Wettbewerb wurde nach den Grundsätzen des SIA und BSA durchgeführt. Dem Preisgericht unter dem Vorsitz von Direktor Dr. h. c. Heinrich Küng gehörten weiter an: Nationalrat E. Herzog, VSK; Arthur Dürig, Architekt BSA, SIA; Max Kopp, Architekt SIA, BSA; Othmar Jauch, Architekt SIA, und G. Panozzo, Architekt SIA, BSA, als Ersatzmann. Als Experten mit beratender Stimme wurden bezeichnet: Direktor O. Zellweger, Freidorf bei Basel, und Direktor J. Fischbacher, Zürich.

Das Preisgericht stellte die Bestimmungen für den Wettbewerb auf und beurteilte die am 20. Januar 1954 rechtzeitig eingegangenen elf Entwürfe.

Das zu überbauende Areal befindet sich sowohl verkehrstechnisch wie auch städtebaulich und architektonisch an sehr interessanter Lage, ist doch der Aeschenplatz einer der wichtigsten Knoten- und Sammelpunkte unserer Stadt. Es darf konstatiert werden, dass alle elf eingeladenen Firmen sich mit der Lösung der Aufgabe grosse Mühe gegeben und gut durchgearbeitete, interessante Projekte eingereicht haben. Nach gründlichem Studium aller eingegangenen Arbeiten hat das Preisgericht die beiden Projekte Nr. 7 und Nr. 11 mit kleiner Differenzierung in der Preissumme in den Vordergrund gestellt und in der Schlussfolgerung des Berichtes geschrieben:

«Das Preisgericht ist der Auffassung, dass kein Projekt ohne weitere Bearbeitung zur Ausführung geeignet sei. Die Grundrisslösungen der im ersten und zweiten Rang stehenden Entwürfe, die sich im wesentlichen sehr ähnlich sind, bieten aber eine sehr gute Grundlage für eine Weiterentwicklung. Dabei ist das Projekt Nr. 7 in seinen räumlichen Beziehungen und in seinem künstlerischen Gehalt dem Projekt Nr. 11 überlegen, während gewisse organisatorische Beziehungen bei Projekt Nr. 11 überzeugender sind.

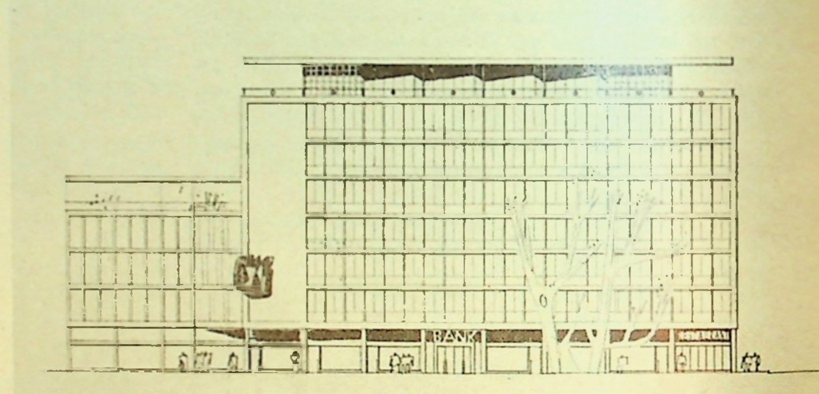
Das Preisgericht empfiehlt deshalb der Bauherrschaft, die Frage zu prüfen, ob für die Weiterbearbeitung der Bauaufgabe eine Arbeitsgemeinschaft der Verfasser der im ersten und zweiten Rang stehenden Projekte möglich sei, wobei die Einwendungen des Juryberichtes zu berücksichtigen wären.»

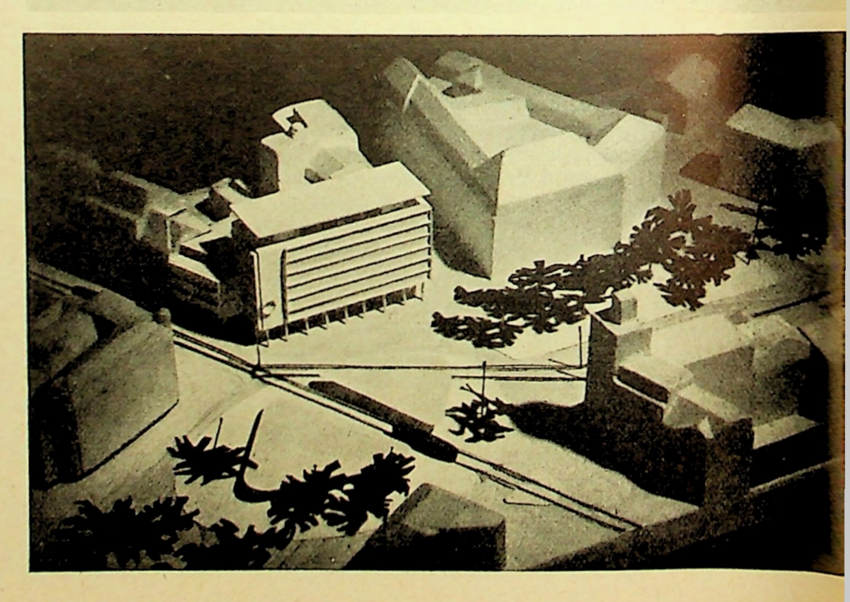
Zu den Projekten Nr. 7 und Nr. 11 berichtet das Preisgericht wie folgt:

Nr. 7: «Mass und Wert»

«Ein gut proportionierter und gegliederter Baukörper mit 7 Geschossen und zurückgestaffeltem Dachgeschoss ist eindeutig gegen den Aeschenplatz orientiert. Der Vorschlag, zur Steigerung dieses Hauptbaues, die anschliessenden Flügel gegen die Aeschenvorstadt und gegen die Dufourstrasse nur 4- bzw. 5geschossig zu bauen, kann nicht überzeugen, da die Ausnutzung des Zonenprofils durch die anschliessenden Bauten nicht zu verhindern ist; dadurch entsteht ein unschöner Übergang (irreführende Darstellung in der Ansicht Aeschenvorstadt).

Nr. 7





op-Haus für einen Bank- und Geschäftshaus-Neubau am Aeschenplatz in Basel

Das Projekt besticht durch seinen klaren Grundriss, der sich organisch und elastisch dem Stützensystem des Aufbaues einfügt.

Die Zugänge liegen richtig verteilt. Der 5 m breite axiale Bauzugang von der nicht zu breiten Arkade am Aeschenplatz tritt seiner Bedeutung entsprechend in Erscheinung. Zu prüfen ist, ob nicht durch eine Verschiebung der Schalterhalle gegen den Eingang die Distanz verkürzt werden könnte. Zweckmässig sind die Verbindungen des Bankbetriebes nach den oberen und den unteren Geschossen. Zu begrüssen ist die Möglichkeit der Erweiterung gegen die Aeschenvorstadt durch Beanspruchung des dort geplanten grossen Ladens.

Bei den gut organisierten zweibündigen Obergeschossen könnten die Lichtverhältnisse im Gang verbessert werden, wenn dieser beidseitig bis zu den Seitenfassaden geführt und mit Kopflicht versehen würde.

Nicht ganz befriedigend gelöst ist die grundrissliche Verbindung in den Obergeschossen zwischen Hauptbau und Flügel Aeschenvorstadt.

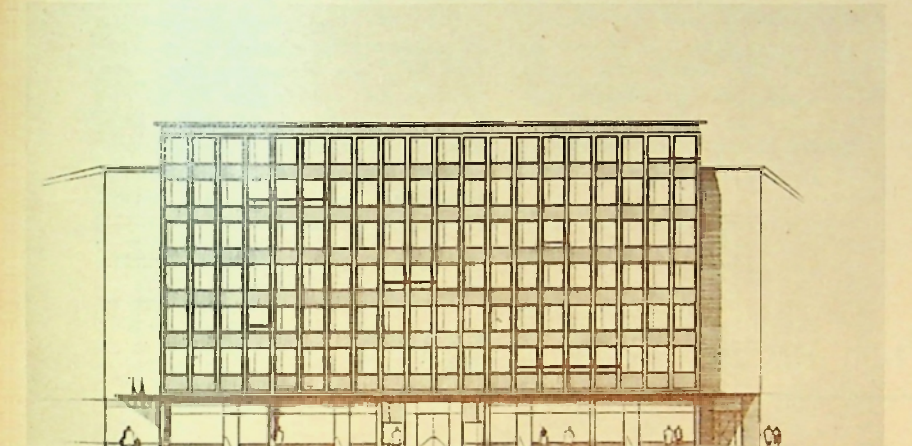
Zu erwägen wäre, ob der an der Dufourstrasse liegende Laden nicht mit dem Restaurant vertauscht werden sollte. Interessant ist der Vorschlag, in dem zurückgestaffelten Dachgeschoss einen Vortragssaal mit Nebenräumen unterzubringen; dazu gehört allerdings ein kleines Office.

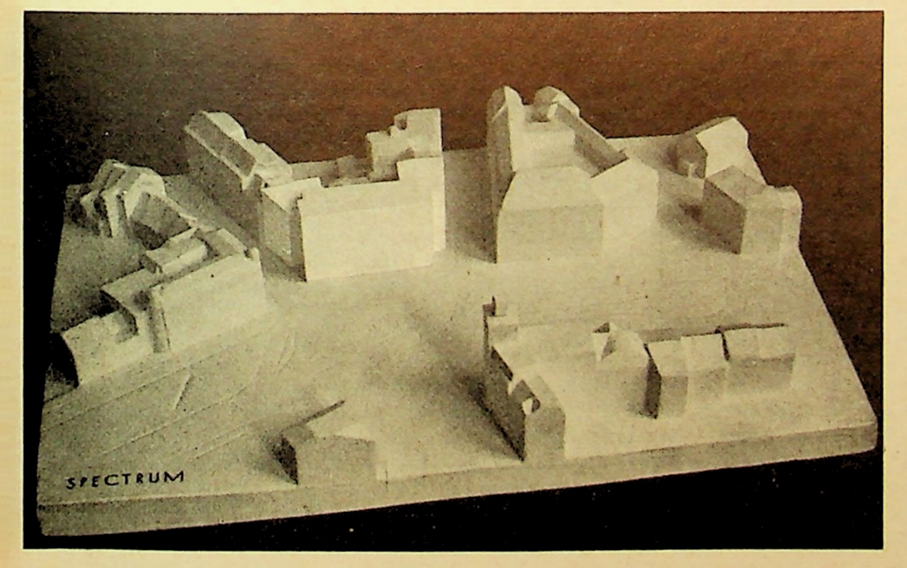
Das Projekt zeigt eine wohlabgewogene kubische Gliederung und verrät ein sicheres architektonisches Gefühl. Sehr entscheidend ist die Auszeichnung des Baukörpers durch die Arkaden und des Attikageschosses.

Auch wenn die Realisierung der niedrigen Bebauung an der Aeschenvorstadt nicht durchführbar sein sollte, erscheint der Anschluss einer sechsgeschossigen Bebauung gemäss den Zonenvorschriften ohne entscheidende Einbusse möglich.

Das Projekt kann nach verhältnismässig geringen und möglichen Korrekturen eine brauchbare Grundlage für die weitere bauliche Abklärung bilden; dafür sprechen neben den grundrisslichen und auch wirtschaftlichen Vorteilen in erster Linie die der städtebaulich wichtigen Stelle gerecht werdende baukünstlerische Qualität.»

Nr. 11





Nr. 11. Motto: «Spectrum»

«In städtebaulicher Hinsicht zeigt das Projekt eine klare und erfreuliche Formulierung und fügt sich gut in die bestehende Bebauung des Aeschenplatzes ein. Der siebengeschossige Hauptbau, an den sich organisch die Randbauten der Dufourstrasse und der Aeschenvorstadt anschliessen, zeigt eine erwünschte Betonung dieser Platzwand und weist auch auf den Eingang zur Innerstadt hin.

Die Grundrissgestaltung ist gut und überzeugend. Besonders die Organisation des Bankbetriebes im Erdgeschoss mit Eingang vom Aeschenplatz ist einfach und grosszügig und steht in guter Beziehung zu den Räumen im Untergeschoss sowie zu den Büros im ersten und zweiten Obergeschoss. Die Eingangshalle ist jedoch zu gross dimensioniert; der Lift ist zu abgelegen.

An richtiger Lage befinden sich die Eingänge zu den Treppenhäusern für die vermietbaren Stockwerke. Gut plaziert ist das Restaurant an der Dufourstrasse. In den oberen Stockwerken ist die Grundrisslösung klar und übersichtlich. Als besonderer Vorteil sind die gut belichteten

Korridore hervorzuheben; zu beanstanden sind die Lichtverhältnisse in den Mietertreppen, die bis zum dritten Obergeschoss ohne Tageslicht sind.

Die architektonische Durchbildung der Fassaden ist etwas schematisch und hauptsächlich in den Erdgeschossteilen unbefriedigend, wie zum Beispiel das stützenlose Auflösen der Seitenfassaden. Auch die Rückstaffelung der Seitenfassaden des Hauptbaues im obersten Stockwerk bei den Treppenhäusern beeinträchtigt die klare kubische Erscheinung.

Das Projekt weist mit 33650 m^3 den zweitgrössten Kubikinhalt auf, ist aber wegen seiner ausgedehnten Nutzfläche als wirtschaftlich zu bezeichnen. Die Qualität des Projektes liegt vor allem in der vorzüglichen Anlage des Grundrisses.»

Aus diesen Berichten geht hervor, dass beide Projekte sich in den Grundrissdispositionen sehr ähnlich sind. Das Projekt Nr. 11 betont die Wichtigkeit der Bank im Erdgeschoss bewusst und unterordnet die links und rechts liegenden Ladenbauten dem stark betonten Haupteingang der Bank. Zu kritisieren ist die zu grosse Treppenhalle, neben welcher die Schalterhalle trotz richtiger Dimensionen etwas untergeordnet erscheint. Im Projekt Nr. 7 wird der Haupteingang zwischen den Läden zu wenig betont, dafür ist die Treppenhalle in bescheidenen Ausmassen bewusst der Wichtigkeit einer gut angelegten Schalterhalle untergeordnet. Die Nebenräume sind in beiden Projekten ähnlich und richtig angeordnet.

Im ersten und zweiten Stock wird im Projekt Nr. 11 der ganze Bau inklusive den Flügeln an der Aeschenvorstadt und an der Dufourstrasse von Büroräumlichkeiten der Bank beansprucht, während alle weiteren Obergeschosse vermietbar sind.

Im Projekt Nr. 7, im Hauptbau, wird das 1., 2. und 3. Obergeschoss für Büroräumlichkeiten beansprucht, während die Flügelbauten an der Aeschenvorstadt und der Dufourstrasse schon vom 1. Stockwerk an disponibel für vermietbare Büros, Wohnungen usw. projektiert wurden.

Banktechnisch dürfte die Anordnung nach Projekt Nr. 11 vorzuziehen sein.

Bezüglich Anordnung der Tresoranlagen, Archiven usw. in den beiden Untergeschossen können beide Projekte als gleichwertig beurteilt werden.

In der architektonischen Haltung wurde vom Preisgericht das Projekt Nr. 7 entschieden besser bewertet als Projekt Nr. 11.

Da keines der beiden erstprämiierten Projekte vom Preisgericht als endgültige Lösung empfohlen werden konnte, beide aber auf Grund ihrer Qualitäten sich für eine Weiterentwicklung eignen, wobei infolge ihrer ähnlichen Anlage die Qualitäten beider Projekte verschmolzen werden können, ist es gegeben, wenn beide Firmen als Arbeitsgemeinschaft nun mit der endgültigen Projektierung und Ausführung des Neubaues betraut werden.

Dies kann um so leichter verantwortet werden, weil es sich bei beiden Firmen um ausgewiesen qualifizierte Architekturfirmen handelt, bei Projekt Nr. 7 um Hermann Baur, Architekt, und bei Projekt Nr. 11 um Suter & Suter, Architekten. Eine Zusammenarbeit dieser Firmen bietet Gewähr für ein gutes, sowohl betrieblich als auch architektonisch einwandfreies Bauwerk.

O. Jauch, Architekt

Ein Wink aus der **PRAXIS**

Das Warenangebot in der Lokalpresse

Die reine Warenpropaganda darf heute nicht mehr als ein notwendiges Übel und als reiner Unkostenfaktor betrachtet werden. Genau wie jeder Mensch Nahrung und jeder Motor seinen Treibstoff braucht, ist die Warenpropaganda die Kraft für die weitere Entwicklung eines jeden Handelsunternehmens. Was nützt es, für die Konsumenten Vorteile bereitzuhalten, wenn sie es nicht zu wissen bekommen?

Viele Vereine begnügen sich auch heute noch damit, fast ausschliesslich den ihnen zur Verfügung stehenden Platz in der «Genossenschaft» für ihre Warenangebote zu benützen und man glaubt damit genug getan zu haben. Durch die «Genossenschaft» erreichen wir jedoch nur einen Teil der Konsumentenmassen, eine kleinere oder grössere Anzahl, entsprechend der «genossenschaftlichen Durchdringung» des Gebietes. Tausende und zehntausende von Konsumenten können von unseren Angeboten nicht profitieren, da sie davon gar keine Kenntnis haben. Die Privatwirtschaft erreicht mit der ihrer Reklame vielerorts völlig überlassenen Lokalpresse die gesamte Konsumentenschaft und verdankt zu einem grossen Teil ihre Erfolge dem systematisch erscheinenden Inserat in der öffentlichen Presse, während sich noch viele genossenschaftliche Verwaltungen damit begnügen, von Zeit zu Zeit in der Lokalpresse auf die Vorteile der Rückvergütung aufmerksam zu machen. Glauben wir ja nicht, dass heute ein Konsument einzig und allein der Rückvergütung wegen plötzlich Kunde und dann Mitglied eines Konsumvereins wird. Angebote will der Käufer sehen. Er will Preis und Qualität vergleichen können. Doch vergleichen kann man nur, wenn man die Angebote kennt. Wenn unsere Umsätze trotz guten Leistungen teilweise zurückgehen, dann wollen wir doch die Ursachen nicht irgendwo in der Ferne suchen, sondern bei uns selbst. Wenn wir ehrlich forschen, dann müssen wir uns sicher da und dort sagen: *Ein Grund der Stagnation oder des Rückfalles liegt in der Verkennung der Wichtigkeit des Angebotes in der Lokalpresse.*

Darum hinaus mit unseren Angeboten an die Öffentlichkeit! Tausende werden wir noch für unsere Bewegung gewinnen können, wenn wir sie auf richtige Weise auf unsere Leistungen aufmerksam machen. Was wir ausgeben für regelmässige, gute Angebote in der Lokalpresse, das wird sich vielfach bezahlt machen für unsere Vereine und seine Mitglieder. A.

Barometer der Wirtschaft

Die *Preisverhältnisse* sind immer noch unübersichtlich, sie widersprechen sich teilweise, und ein einheitlicher Grundzug lässt sich noch nicht herausschälen. Diese Uneinheitlichkeit wird schon auf den Weltmärkten für Rohstoffe sichtbar: die Rohwarenpreise in den USA (Serie Nr. 41) sind erneut teurer geworden, ja, der Moody-Index hat sein Maximum vom Jahre 1953 beinahe wieder erreicht – während die Rohstoffpreise in Grossbritannien, gemessen am Reuter-Index (Nr. 42), ein weiteres Mal, wenn auch geringfügig, gefallen sind. In der Schweiz sind die Verbrauchspreise etwas gesunken, und zwar um einen Fünftel eines Prozents. Dabei ist bemerkenswert, dass alle Untergruppen des amtlichen Lebenshaltungskostenindex (Nrn. 1 und 2), soweit sie in diesem Monat neu berechnet worden sind, nämlich Nahrungsmittel, Brennstoffe, Reinigung und Verschiedenes, sich durchgehend verbilligt haben. Demgegenüber sind die Grosshandelspreise (Nr. 5) gestiegen. Und schliesslich die Preisgestaltung im Aussenhandel: die Durchschnittspreise der Ausfuhrgüter haben erneut angezogen, während die für importierte Waren gefallen sind (Nrn. 6 und 7).

Im *Aussenhandel* ist die Tendenz zur Normalisierung, die im letzten Monat sichtbar geworden war, wieder geschwunden. Die Einfuhr hat einen deutlichen Rückschlag erlitten, während der Export kräftig zugenommen hat. Diese beiden gegensätzlichen Entwicklungen vereint, haben den Passivsaldo von 57 Millionen Franken im Januar nunmehr im Februar in einen Aktivsaldo von $5\frac{1}{2}$ Millionen Franken verwandelt. Dadurch hat sich die schon seit einiger Zeit aufgetretene Störung in der Normalstruktur unseres Aussenhandels erneut durchgesetzt.

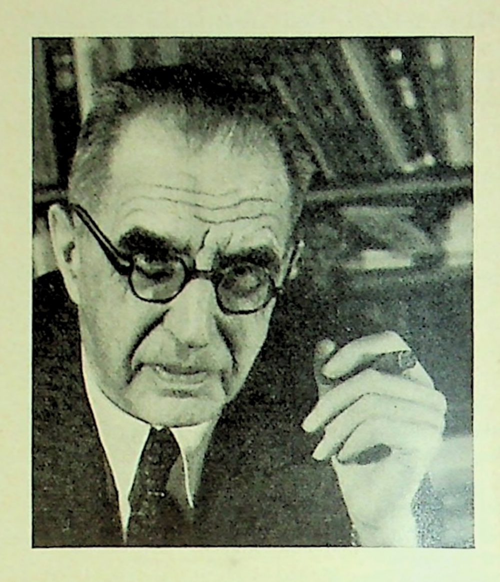
Auf dem *Arbeitsmarkt* zeigt sich eine jahreszeitlich bedingte, aber wohl auch konjunkturell unterstützte Besserung. Die Zahl der Stellensuchenden und Arbeitslosen (Nrn. 20 und 21) hat um einen Drittel abgenommen. Nicht nur dies: die Arbeitslosigkeit im Februar ist, wie gesagt, kleiner als im Vormonat; aber sie ist auch wahrnehmbar kleiner als im Februar der Jahre 1953 und 1952. Noch im letzten Monat lagen diese Dinge anders. Wohl war die Arbeitslosigkeit im Januar 1954 kleiner als im Januar ein Jahr zuvor, aber sie war doch grösser als im gleichen Monat vor zwei Jahren. Diese unterschiedliche Entwicklung verdient hervorgehoben zu werden.

Economist

Wirtschaftsstatistische Serien	Einheit oder Basis	Monatsdurchschnitt			Sept. 1953	Okt. 1953	Nov. 1953	Dez. 1953	Jan. 1954	Febr. 1954
		1951	1952	1953						
1. Lebenskostenindex	Aug. 1939 = 100	167	171	170	170	170	170	170	170	169
2. davon Ernährung	Aug. 1939 = 100	181	184	184	186	187	186	186	185	185
3. V.S.K.: Detailpreisindex total	1.9.39 = 100	181	184	180	.	.	180	.	.	.
4. dito Nahrungsmittel	1.9.39 = 100	176	179	176	.	.	177	.	.	.
5. Grosshandelsindex	Aug. 1939 = 100	227	220	213	212	212	212	211	212	213
6. Index der Einfuhr*preise*	1938 = 100	246	240	224	220	219	219	223	224	221
7. Index der Ausfuhr*preise*	1938 = 100	259	259	253	247	249	251	256	256	258
8. Fabrikateeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	223	191	213	222	237	223	259	203	213
9. Rohstoffeeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	163	144	134	137	150	132	143	136	116
10. Lebensmitteleinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	125	114	121	117	126	141	140	124	103
11. Total Einfuhr, Mengenindex	1938 = 100	174	153	159	162	175	168	185	157	148
12. Fabrikate Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	180	176	196	209	215	212	212	163	175
13. Total Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	171	170	190	204	209	204	206	159	168
14. Einfuhr, total	Mill. Fr.	493	434	423	425	478	445	487	418	385
15. Ausfuhr, total	Mill. Fr.	391	396	430	464	476	469	479	361	391
16. Goldbestand	Mill. Fr.	6 001	5 848	5 999	6 073	6 092	6 092	6 086	6 084	6 131
17. Deckungsfähige Devisen	Mill. Fr.	225	337	511	532	509	504	522	524	495
18. Notenumlauf	Mill. Fr.	4 420	4 596	4 784	4 938	4 943	4 993	5 229	4 904	4 911
19. Täglich fällige Verbindlichkeiten	Mill. Fr.	1 858	1 692	1 805	1 743	1 731	1 676	1 541	1 783	1 767
20. Stellensuchende	Anzahl	4 500	6 062	5 800	2 506	3 108	4 490	8 062	17 129	11 723
21. Ganzarbeitslose	Anzahl	3 799	5 314	4 995	1 911	2 411	3 591	7 113	15 890	10 639
22. Zigarettenproduktion	Millionen	584	624	645	*683*	*703*	*646*	*628*	*593*	.
23. Börsenumsätze (Zürich und Basel)	Mill. Fr.	572	669	687	*732*	*756*	*665*	*814*	*907*	.
24. Wertumsätze im Kleinhandel	1949 = 100	113	114	117	*108*	*119*	*121*	*171*	*125*	.
25. do. Nahrungs- und Genussmittel	1949 = 100	110	115	117	*110*	*115*	*117*	*153*	*113*	.
26. Schlachtungen in 43 Städten	1000 Tiere	57	62	67	*64*	*62*	*73*	*82*	*69*	.
27. do. Schlachtgewicht	Tonnen	5 922	6 091	6 461	*6 797*	*6 549*	*7 266*	*7 094*	*6 197*	.
28. Warenumsatzsteuer[1]	Mill. Fr.	107	114	118	*117*	.	.	*122*	.	.
29. Gesamtumsatz Postcheck	Mill. Fr.	9 244	9 672	9 902	*9 331*	*10 455*	*9 675*	*11 960*	*11 545*	.
30. davon Giroverkehr	Mill. Fr.	7 589	7 926	8 096	*7 584*	*8 541*	*7 887*	*9 539*	*9 659*	.
31. Verkehrseinnahmen der SBB	Mill. Fr.	55	56	57	*61*	*60*	*54*	*54*	*49*	.
32. davon Güterverkehr	Mill. Fr.	32	31	31	*33*	*36*	*34*	*31*	*28*	.
33. Personenverkehr SBB (Beförderte)	1000 Personen	16 792	17 736	17 314	*18 674*	*16 986*	*16 657*	*16 262*	*17 340*	.
34. Güterverkehr SBB (Beförderte)	1000 Tonnen	1 797	1 623	1 630	*1 792*	*1 959*	*1 781*	*1 644*	*1 381*	.
35. Neuerstellte Wohnungen	Anzahl	1 300	1 189	1 213	*2 289*	*1 600*	*982*	*1 939*	*867*	.
36. Baubewilligte Wohnungen	Anzahl	1 327	1 237	1 614	*1 851*	*1 845*	*1 223*	*2 105*	*1 155*	.
37. Inlandverbrauch elektr. Strom	Mill. kWh	803	833	859	*820*	*867*	*867*	*902*	.	.
38. Konkurseröffnungen, total	Anzahl	63	57	59	*48*	*62*	*62*	*50*	*58*	.
39. Landw. Produkte, Preisindex	1948 = 100	96	97	96	*96*	*97*	*97*	*97*	*96*	.
40. Landw. Produktionsmittel, Preisindex	1948 = 100	102	105	103	*103*	*103*	*102*	*103*	*103*	.
41. Moody-Index, Rohstoffpreise USA	31. Dez. 31 = 100	489	431	412	404	395	405	413	419	427
42. Reuter-Index, brit. Rohstoffpreise	18. Sept. 31 = 100	606	546	495	487	480	480	485	488	487

[1] Quartalsdurchschnitt [2] Schätzung

FRANZ CARL ENDRES †



Nach einem ungewöhnlich ereignis- und tatenreichen Leben ist Franz Carl Endres am 10. März, drei Monate nach Vollendung seines 75. Altersjahres, von einem schweren Leiden erlöst worden.

Eine Persönlichkeit von einzigartigem Gepräge ist von uns gegangen. Aufgewachsen im Deutschland Bismarcks als Sohn des bayerischen Generalleutnants Ritter von Endres, wandte sich der junge Franz Carl Endres – nach zwei kurzen Intermezzi als Medizinstudent und als Schüler des Konservatoriums – dem Soldatenberuf seines Vaters zu. Er betrat damit eine erfolgreiche Laufbahn, die ihn 1912 als Professor an die türkische Militärakademie führte. Eine schwere Malaria und ein sicher ebenso schwerer Gewissenskonflikt zwang aber 1915 den Generalstabschef einer türkischen Armee, diese Dienste zu quittieren und durch einen kühnen Sprung in eine andere geistige Welt seinem Leben Sinn und Inhalt zu geben. Der Militär wurde Pazifist; der Führer im Kampfe wurde Diener friedlicher Lebensideale.

In einem Werk, das mehr als ein halbes Hundert Bücher und unzählige Artikel umfasst, legte Endres seine Erkenntnisse und Bekenntnisse nieder.

1926 siedelte sich Endres dauernd in der Schweiz, deren Bürger er seit 1939 ist, an. Seine Radiovorträge und Bücher fanden hier in weitesten Kreisen Widerhall.

1936 hielt er im Freidorf seine aufsehenerregenden Referate über Goethes «Faust», und diese Kontaktnahme mit genossenschaftlichen Kreisen führte in der Folge zur Übersiedelung ins Freidorf und zu einer dauerhaften Mitarbeit am Genossenschaftlichen Seminar, in welchem er das Fach «Erziehungskunde» betreute und bestrebt war, den Schülern die psychologischen und ethischen Grundlagen zu einer sittlichen Lebensgestaltung zu vermitteln. Auch am genossenschaftlichen Gedankengut interessierten ihn in erster Linie die sittlichen Grundlagen. Vgl. seinen Aufsatz «Die sittlichen Grundlagen des genossenschaftlichen Gedankens», Genossenschaftliche Volksbibliothek, Heft 42.

Überblicken wir das reiche Lebenswerk Franz Carl Endres', so sind wir beeindruckt von der gewaltigen Arbeit, die er geleistet hat. Ebenso sind wir aber beeindruckt von der Vielseitigkeit seines Schaffens, das in seiner Universalität dem heutigen Spezialistentum schroff entgegensteht – Endres hinterlässt beispielsweise mehrere Manuskriptbände musikalischer Kompositionen, und er hat sich auch als Zeichner betätigt – eine Vielseitigkeit, die man im technischen Zeitalter als Dilettantentum bezeichnet, die aber auf den Höhenpunkten der europäischen Kulturgeschichte das Lebensideal schlechthin gewesen ist. Diese Universalität verdient unsere Achtung um so mehr, als sie nicht Zersplitterung bedeutet, sondern harmonischen Zusammenklang zum Lob des Wahren, Guten und Schönen.

Die Möbel-Genossenschaft im Jahr 1953

Die Möbel-Genossenschaft hat ein Jahr des Kampfes hinter sich, ein Jahr der grössten Anstrengungen im Ein- und Verkauf. Ein kaufmännischer Grundsatz besagt, dass gut eingekaufte Ware schon halb verkauft ist, und dieser Grundsatz oder Ausspruch hat heute besonders volle Gültigkeit in der Möbelbranche.

Zwei Hauptfaktoren sind die Ursachen der Verschärfung des Konkurrenzkampfes in der Möbelbranche, nämlich die vorherrschende Überproduktion in Möbeln und die grosse Zahl der Möbelgeschäfte, welche nach dem Krieg wie Pilze aus dem Boden schossen. Dazu kommt die Zurückhaltung des kaufenden Publikums in Einkaufs- und Preisfragen. Es gibt heute kaum noch einen Möbelkäufer, welcher den geforderten Preis bezahlt, ohne einen Rabatt oder ein Geschenk zu verlangen. Die Angst, überfordert zu werden, ist die Folge der heutigen Reklameliteratur, wobei die Behauptung, billiger als die Konkurrenz zu sein, je länger je mehr das Hauptargu-

ment darstellt. Eine weitere Feststellung ist die der immer zahlreicher auftauchenden ungesunden Kreditangebote. Ein Brautpaar ist heute in der Lage, in vielen Geschäften für einen ansehnlichen Betrag einen Kauf zu tätigen, ohne eine Anzahlung oder Bürgschaft zu leisten und nur unter der Bedingung des Eigentumvorbehaltes, wobei sich der Lieferant mit monatlichen Abschlagszahlungen von kaum mehr als Fr. 100.– begnügt. Die meisten dieser Firmen besitzen zwar kein eigenes Kapital, sondern dienen nur als Vermittler von Kapitalisten, deren Geld unbedingt und irgendwie Zins einbringen muss. Es wird nie hingewiesen auf die Gefahren, welche solche Kreditkäufe vielfach nach sich ziehen, z.B. bei Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit usw., und die jeden Menschen treffen können. Wenn jedoch aus irgendeinem der vorerwähnten Gründe die Teilzahlungen aussetzen sollten, wird vom Eigentumsrecht rücksichtslos Gebrauch gemacht.

Kann und soll sich die Möbel-Genossenschaft solcher Methoden bedienen, um weiter existieren zu können?

Wir sagen nein! Unsere Statuten haben auch heute noch, trotz allen Schwierigkeiten, volle Gültigkeit. Durch überaus vorsichtigen Einkauf, Ansetzung der Lagerhaltung auf ein Minimum, durch ehrlichen, mustergültigen Kundendienst, äusserste Rationalisierung unserer Betriebe werden wir allen Schwierigkeiten der heutigen Zeit trotzen, und diese Massnahmen sowie eine etwas vermehrte Propaganda bilden Gegenstand der grössten Aufmerksamkeit der Geschäftsleitung.

Unsere Absicht, während des Berichtsjahres unsere Lagerhaltung weiter zu reduzieren, ist uns auch in ansehnlichem Masse gelungen; unser Warenvorrat ist wieder um *Fr. 538919.63* gegenüber dem Vorjahr gesunken und beträgt per 31. Dezember 1953 total *Fr. 2027270.87.* Ohne den Verkauf dadurch zu hemmen, werden wir im gleichen Sinne fortfahren, denn Inventarverminderung bedeutet auch Kapitalschuldverminderung.

Entsprechend der allgemeinen Marktlage ist der Verkauf um *Fr. 191010.54* gegenüber dem Vorjahr auf *Fr. 4145617.–* gesunken. Der Gesamtumsatz inkl. Wust beträgt per 31. Dezember 1953 *Fr. 4691249.47* und stellt eine erwartete Verminderung von *Fr. 346454.20* gegenüber dem Vorjahr dar. Das Total der Sparverträge beläuft sich auf *Fr. 837552.90.* Da ist eine Vermehrung von Fr. *7546.90* festzustellen. Es ist äusserst bedauerlich, dass nicht mehr junge Leute die grossen Vorteile unseres Sparservices kennen; hier wird vermehrte Propaganda notwendig sein. Die im Laufe des Jahres 1952 von unserer Geschäftsstelle in Zürich lancierte Kampagne für Möbel der «Neuen Richtung» hat weiterhin eine gute Wirkung gezeitigt. Auch Basel verzeichnet damit gute Erfolge. Inzwischen hat die Filiale Biel mit einer Sonderausstellung in eigenen Räumen dieser «Neuen Richtung» Platz gemacht. Wenn auch in bescheidenem Masse, ist davon bis heute doch etwas verkauft worden, und es stellen sich in grösserem Masse als anfänglich auch die Interessenten dafür ein.

Der projektierte Neubau auf unserem Grundstück an der Güterstrasse 133 in Basel ist Wirklichkeit geworden. Die neuen Räume an der Güterstrasse sind geräumig und erlauben einen in allen Einzelheiten rationellen und geordneten Betrieb, bieten sie doch für eine erhoffte weitere Entwicklung des Basler Geschäftes genügend Platz.

(Aus dem Jahresbericht)

Aus unserer Bewegung

Umsätze

	1952	1953	
Arvigo	98 900.—	107 900.—	+ 9,1%
Brè	150 900.—	142 500.—	— 5,6%
Cadro	331 200.—	318 700.—	— 3,8%
Canobbio	156 900.—	160 400.—	+ 2,2%
Melano	131 400.—	133 200.—	+ 1,4%
Mendrisio	224 200.—	218 700.—	— 2,5%
Morcote	158 100.—	156 700.—	— 0,9%
Novaggio	248 200.—	226 500.—	— 8,8%
Olten	14 448 500.—	15 112 300.—	+ 4,6%
Orbe	1 196 000.—	1 221 200.—	+ 2,1%
Pieterlen	846 700.—	888 000.—	+ 4,9%
Pregassona	277 800.—	273 900.—	— 1,4%
Schiers	570 900.—	603 600.—	+ 5,7%
Zürich	84 980 800.—	91 982 000.—	+ 8,2%
	1951/52	*1952/53*	
Bad Ragaz	473 200.—	559 800.—	+ 18,3%
Trübbach	991 800.—	1 200 000.—	+ 20,9%
Walenstadt	418 100.—	422 000.—	+ 0,9%

Besondere Veranstaltungen

Aarau	Abgabe verbilligter Billette für die Oper «Madame Butterfly» von G. Puccini.
Bern	Eröffnung eines neuen Selbstbedienungsladens der KGB in Bümpliz. Drei Sondervorstellungen des Stadttheaters Bern für die KG Bern: «Hamlet», Schauspiel von W. Shakespeare.
Belp	Filmvorführung: Kindervorstellung «Zwerg Nase»; abends «Palace Hotel».
Burgdorf	Winterthurer Operettenbühne mit Preisreduktion. Abends: «Die Försterchristel»; Kindervorstellung: «Max und Moritz».
Dietikon:	Gratis-Degustation der naturreinen, vegetabilen Nuxo-Produkte.
Freidorf:	Familienabend im grossen Saal des Genossenschaftshauses.
Koblenz:	Filmvorführung mit freiem Eintritt für Schulkinder «Rumpelstilzchen» für Erwachsene «Palace-Hotel» und «Halt! Hier Schweizer Grenze!».
Luzern:	2. Vorstellung für die Mitglieder und Kunden des AKV: «Polenblut».
Reconvilier:	Eröffnung des ersten «Tempo-Ladens» in der französischen Schweiz.
Stans:	Eine Fastnachtsüberraschung, gratis je 1 Päckli Co-op Backpulver beim Kauf von 1 Tafel Co-op Speisefett.
Thun-Steffisburg	Filmveranstaltung für die Mitglieder, «Buntes Afrika». Abgabe von zwei Billetten pro Mitgliederfamilie.
Tramelan	Nach der Generalversammlung und nachmittags für die Kinder Filmvorführung.
Uetendorf	Filmvortrag von Dr. Risch: «Die Emser Werke und ihr neues Produkt GRILON».
Waldenburg	Fastnachtsüberraschung, gratis je 1 Päckli Co-op Backpulver beim Kauf von 1 Tafel Co-op Speisefett.
Wynigen	Filmvorführung «Palace-Hotel», Eintritt frei.
Zürich	Simphoniekonzerte, Billette sind am Auskunftsschalter im St. Annahof erhältlich. Ausstellung im St. Annahof: «Malerei und Plastik in der Freizeit». Kammermusikabend. Billette zu stark ermässigtem Preis. Für die Mitglieder, «Lumpazivagabundus», geschlossene Vorstellung im Schauspielhaus. Geschlossene Vorstellung für die Mitglieder und Kunden im Hallenstadion, «Folies Bergère».

Die Genossenschafterin - eine ungenützte Kraft?

Hausfrauennachmittage

Vor einigen Monaten unternahm die KG Bern den Versuch, das Verhältnis zwischen Mitgliedern und Verwaltung durch direkten persönlichen Kontakt auf eine neue Basis zu stellen. Ziel war, eine möglichst grosse Zahl von weiblichen Mitgliedern zu erreichen. Mittels Hausfrauennachmittagen, die seither regelmässig jeden Mittwoch stattfinden und sich steigenden Zustroms erfreuen, wurde dieses Ziel erreicht.

Es liegt sicher im Interesse der gesamten Genossenschaftsbewegung, wenn die in Bern gewonnenen Erfahrungen von möglichst vielen Vereinen ausgewertet werden. Dabei wird es sich nirgends um ein starres Nachahmen handeln, sondern um ein Anpassen an die von Ort zu Ort wechselnden Verhältnisse. Die guten Erfahrungen aber dürften manchen Verwalter anspornen, in seinem Verein auf ähnliche Weise mit Erfolg für die Konsumgenossenschaft zu werben (und wo gar schon ein genossenschaftlicher Frauenverein besteht, wird nötigenfalls die Präsidentin ein freundliches «Stüpflein» wagen! – Red.).

Das Standardprogramm dauert in Bern $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{3}{4}$ Stunden. Kürzere Veranstaltungen hinterlassen ein Gefühl des Unbefriedigtseins, während umgekehrt mit $1\frac{3}{4}$ Stunden die Aufnahmefähigkeit der Mitglieder erschöpft ist. Im weitern wird Wert darauf gelegt, eine gewisse Abwechslung herbeizuführen. Das geschieht mit Kurzvorträgen, Lichtbildern, Filmen oder selbst Schallplatten – immer im Rahmen der genannten Dauer.

Die Begrüssung und das Schlusswort sprechen selbstverständlich ein Vertreter der Verwaltung. Die da und dort übliche Methode, die Organisation einer Veranstaltung voll und ganz einer Lieferfirma zu überlassen, ist sinnlos. Nicht die Warenpropaganda soll hier im Vordergrund stehen, sondern die Pflege der Beziehungen zwischen Verwaltung und Mitgliedschaft. Sofern etwas Wichtiges zu sagen ist – aber nur dann –, schliesst sich an die Begrüssung ein Kurzreferat «10 Minuten Aktuelles»: bei solchen Gelegenheiten wurde in Bern beispielsweise über Aluminiumgeschirr, Schokoladeeinkauf, Konsumbrot, Sticken, Kartoffeleinkellerung, Weihnachtskerzen usw. gesprochen. Empfehlenswert ist, dazu ein mit dem Hauptthema nicht verwandtes Gebiet zu wählen. Mitteilungen über Abschläge, Aktionen und dergleichen sind sehr wirkungsvoll. Ein Problem stellt in vielen Fällen die Wahl des Zeitpunktes solcher Hausfrauennachmittage dar. In städtischen Zentren halten wir die wöchentliche Durchführung am Nachmittag für geeignet. Auf dem Lande, wo viele Mitglieder Gärten zu besorgen haben oder wo kinderreiche Familien vorherrschen, ist dagegen ein Abend zu empfehlen.

Ob die Hausfrauennachmittage wöchentlich, alle 14 Tage oder sogar nur jeden Monat einmal stattfinden sollen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Hingegen soll ein Turnus eingehalten und jeder Lokalwechsel vermieden werden. Vor der Fixierung des Tages ist mit mehreren Frauen zu sprechen, um sicher zu sein, dass keine Kollission mit Vereinen (Gemischter Chor, Landfrauenverein) besteht.

Aus der umfangreichen Liste der bisher in Bern durchgeführten Hausfrauennachmittage seien namentlich die folgenden zur Nachahmung empfohlen. Sie alle haben «eingeschlagen».

Waschvorführung (VSK, Abteilung Fabrikationsartikel): Ein alle Hausfrauen interessierendes Thema, das nachhaltig für «Roby» und «Teddy» wirbt.

Knorr-Aromat (Knorr Nährmittel AG, Thayngen): Umfasst Kurzvortrag über die Firma und das Produkt, Kochdemonstration mit vielen nützlichen Hinweisen und einen Film. Besonders geeignet, wenn zur gleichen Zeit in den Ablagen Knorr-Produkte forciert werden.

Wolle (Internationales Wollsekretariat, Gotthardstrasse 6, Zürich 2): Eine tüchtige Referentin, die über mehrere Themata verfügt, darunter Schafzucht und Wollstoffherstellung, jeweils mit Lichtbildern und Filmen, zum Teil auch farbig.

Ein froher Nachmittag mit Nestlé (AG für Nestlé-Produkte, Werbedienst, Vevey): Das beliebte Standardprogramm, das mit Conférencier und Filmen immer gefällt. Lässt sich (an Nachmittagen!) mit dem Umtausch von Umschlägen gegen Bildermarken kombinieren.

Frauenhilfsdienst (Generalstabsabteilung, Dienststelle Frauenhilfsdienst, Amthausgasse 7, Bern): Eine angenehme Abwechslung unter den warenseitig orientierten Veranstaltungen. Umfasst einen Kurzvortrag und den neuen FHD-Film «Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst» von 45 Minuten Dauer.

Kartoffelrezepte (Propagandastelle für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft, Bleicherweg 7, Zürich 23): Ein im Herbst oder Winter ausserordentlich zügige Veranstaltung, die in Bern Kochdemonstration, Degustationen und Filmvorführung umfasste. Stellt gewisse Anforderungen an das Lokal.

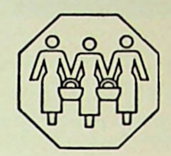
Kanada (Heinrich Frank, Sonnhalde, Neuenegg): Lichtbildervortrag und Farbentonfilm; wurde in Bern bereits dreimal vorgeführt.

Teigwaren (Teigwarenfabrik Münsingen): Wie alle Kochdemonstrationen stösst auch diese zusammen mit dem VSK organisierte Veranstaltung auf grösstes Interesse. Wird auf Wunsch mit einem Lichtbildervortrag über die Teigwarenfabrikation ergänzt.

Grilon (Holzverzuckerungs-AG, Ems): Im Hinblick auf die zunehmende Beliebtheit von Grilon, Agrilan und Nigrila ein Thema von besonderer Aktualität, das mit Lichtbildern aus Graubünden sehr gut ergänzt wird.

Für sämtliche Themata empfiehlt sich frühzeitige Verständigung mit den betreffenden Firmen über den Zeitpunkt und was zur Verfügung gestellt werden muss: Leinwand, Projektionsapparat, Kochherd usw. Die Kosten sind im allgemeinen gering, da die genannten Firmen es schätzen, gerade in unseren Kreisen über ihre Produkte sprechen zu dürfen. Im übrigen ist die Verwaltung der KG Bern (Kulturelle Abteilung) gerne bereit, anderen Vereinen ihre Unterlagen auszuleihen.

Zum Schluss sei noch auf die Vorteile verwiesen, die sich ergeben, wenn benachbarte Vereine sich zur Durchführung von Hausfrauennachmittagen oder -abenden zusammenschliessen. Nicht nur lässt sich dadurch der Arbeitsaufwand für den einzelnen Verwalter verringern, indem nur einer für alle Vereine gleichzeitig die Abmachungen trifft, sondern auch die Firmen selber schätzen es, die unproduktiven Reisezeiten ihrer Demonstrationsequipen auf ein Minimum beschränken zu können. Gerade auch auf diesem Gebiet kann sich das Motto des VSK segensreich auswirken: Viribus unitis – Mit vereinten Kräften an die Pflege der Beziehungen zwischen Verwaltung und Mitgliedschaft. Fk.



Die Entwicklung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz im Jahre 1953

Im vergangenen Jahre nahm der KFS eine schöne Entwicklung, obwohl der Erfolg des Jahres 1952 nicht ganz erreicht wurde.

Die acht Neugründungen kann die deutsche Schweiz verbuchen, und zwar sind es:

Kreis IIIa	. . . . .	*Toffen*
Kreis IV	. . . . .	*Biberist*
Kreis V	. . . . .	*Muhen*
Kreis VI	. . . . .	*Goldau, Baar und Cham*
Kreis VIII	. . . . .	*Flawil*
Kreis IXb	. . . . .	*Samaden*

Diese acht Vereine ergaben einen Zuwachs von rund 300 Mitgliedern. Aber auch die bereits bestehenden Vereine sind in stetigem Anwachsen begriffen, und das anfangs Jahr gesteckte Ziel von 10 000 angeschlossenen Mitgliedern ist erreicht, ja sogar überstiegen worden. Diese Zahlen sprechen für sich selber und dürften den grössten Skeptiker überzeugen.

Der Frauenbund ist damit auf 126 Sektionen angewachsen; ihm gegenüber stehen aber 572 dem VSK angeschlossene Konsumvereine, die alle auf die Solidarität der Genossenschafterinnen angewiesen sind.

Laut und leise wird an die Einkaufstreue und an die genossenschaftliche Einstellung der Frauen appelliert, darum ist es vielen Genossenschafterinnen unverständlich, dass es immer noch Verwalter und Behördemitglieder gibt, die sich mit Händen und Füssen gegen die Gründung von Frauenvereinen wehren. Dies ist geradezu paradox und straft die genossenschaftliche Theorie der Gleichberechtigung Lügen.

«Die Frau ist es, die sich mit dem Einkaufskorb befasst und im Grunde genommen für die Konsumgenossenschaft eine grössere Bedeutung hat als der Mann», so hat ein Verwalter geschrieben. Der gleiche Mann schreibt weiter: «Wie in so vielen Fällen, so gilt es auch hier, dass der Verwalter für den Erfolg oder Misserfolg eines Frauenvereins in weitgehendem Masse ausschlaggebend ist.»

Möge die Einsicht kommen, dass für die stete Weiterentwicklung der Genossenschaften diese der wohlwollenden Kräfte von Mann und Frau bedürfen.

Wir geben auch der Hoffnung Ausdruck, dass die fortschrittlichen und unserer Arbeit wohlgesinnten Genossenschafter noch mehr als bis anhin unsere Bemühungen mit Rat und Tat fördern, dann erst wird das Wort «Mit vereinten Kräften» restlos erfüllt. G.Z.

Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden

Voranzeige **Branchentagung: Haushaltungsartikel**

Freitag, 14. Mai 1954, 10.15 Uhr, im Restaurant Rialto am Viadukt, Basel (vom Ausgang Bahnhof direkt links an der Markthalle vorbei, erreichbar in 5 Minuten)

TRAKTANDEN:

1. Begrüssung durch ein Mitglied des Vorstandes.
2. Referat über Sortiment und Preisfragen, Feststellungen an den Messen.
3. Referat von Herrn Künzler, Bern, über Haushaltwarenverkauf in Selbstbedienungsläden, Super-Market usw.
4. Diskussion; Umfrage.

etwa 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen daselbst.

Eingeladen sind alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden.
Zirkulareinladungen erfolgen Ende April/Anfang Mai.

Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden
Der Präsident: J. Gauer

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Einladung zur 46. ordentlichen Delegiertenversammlung

Die Mitglieder der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine werden hiermit zur Teilnahme an der 46. ordentlichen Delegiertenversammlung auf

Samstag, 10. April 1954, 14.30 Uhr, ins Genossenschaftshaus Freidorf bei Basel, eingeladen.

TAGESORDNUNG:

1. Festsetzung der Präsenzliste.
2. Wahl des Büros gemäss § 19 der Statuten (Vorsitzender, Stellvertreter, Protokollführer, Stimmenzähler).
3. Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 11. April 1953.
4. Behandlung und Genehmigung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung per 31. Dezember 1953. Referent: Herr O. Zellweger, Delegierter des Verwaltungsausschusses.
5. Décharge-Erteilung an die Verwaltung.
6. Wahl von 20 Mitgliedern der Verwaltung gemäss § 20 der Statuten für die Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1958.
7. Wahl der Kontrollstelle (3 Revisoren gemäss § 24 der Statuten), für die Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1958.

Im Namen der Verwaltung der
Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)
Der Präsident: J. Dubach

Schuh-Coop

Sitzung der Verwaltung vom 4. März 1954

Die Verwaltung behandelte Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1953 und genehmigte sie zur Weiterleitung an die Delegiertenversammlung. Die von der Preisseite beeinflusste allgemein feststellbare Verschlechterung der Ertragslage im Schuhhandel wie in der Schuhindustrie wurde besprochen und kommt auch in der Rechnung der Schuh-Coop zum Ausdruck.

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Wir suchen auf 1. Juni 1954 für unsere Filiale Wiedlisbach, der Konsumgenossenschaft Wangen a.A., tüchtige, selbständige **Filialleiterin** oder **Depothalterpaar.** Umsatz Fr. 200000.–, Wohnung im Filialgebäude vorhanden. Es kommen nur bestausgewiesene Bewerber(innen) in Frage, die fähig sind, einen Gemischtwarenladen selbständig zu führen. Offerten mit Beilage der Zeugnisabschriften, Photo, Referenzen und Lohnanspruch sind zu richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Derendingen.

Wir suchen für unser Hauptgeschäft eine tüchtige, initiative **I. Verkäuferin evtl. Verkäufer.** In Frage kommt Person gesetzten Alters, die befähigt ist, den Verkäuferinnen mit Takt und Energie vorzustehen. Eintritt baldmöglichst. Offerten mit Photos und Gehaltsansprüchen nebst Zeugniskopien sind zu richten an die Verwaltung des Konsumvereins Schwanden (GL).

Wir suchen tüchtige, initiative **I. Verkäuferin** in Gemischtwarenladen oder Spezialgeschäft. Daselbst eine tüchtige **II. Verkäuferin** für Lebensmittelladen. Wir bieten gute Anstellungs- und Lohnbedingungen. Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Gehaltsansprüchen sind zu richten an Consumverein Laufen (Jura).

Konsumgenossenschaft Nähe Baden sucht zu raschmöglichem Eintritt **zwei Verkäuferinnen** (eine erste und eine zweite) mit guter Praxis in der Gemischtwarenbranche. Vertraut mit der Ladenbuchhaltung, angenehmer Verkehr mit der Kundschaft nebst genossenschaftlicher Gesinnung wird zur Bedingung gemacht. Seriöse Bewerberinnen, welche auch mit der Führung von Personal gut ausgewiesen sind, wollen sich melden unter Beilage von Zeugniskopien und Photo, nebst Angaben über Gehaltsansprüche, unter Chiffre 1.10/126 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue de la Monnaie 3, Genf.

Stellengesuche

Gutausgewiesene Verkäuferin, 18 Jahre alt, mit abgeschlossener 2½jähriger Lehrzeit und bestandener Lehrabschlussprüfung in der Lebensmittel- und Kolonialwarenbranche, sucht Stelle als **Verkäuferin** in Genossenschaft der französischen Schweiz. Betätigung auch im Gemischtwarenbetrieb (Haushalt- und Textilbranche). Spricht etwas französisch. Antritt nach Übereinkunft ab Mitte April 1954. Offerten nimmt entgegen Konsumgenossenschaft Oensingen.

Junge, tüchtige **I. Verkäuferin** der Lebensmittel-, Schuh-, Haushalt- und Manufakturwarenbranche sucht interessante Stelle als Filialleiterin oder I. Verkäuferin. Offerten mit Umsatz- und Lohnangaben sind zu richten unter Chiffre 1.11/134 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue de la Monnaie 3, Genf.

32jähriger Mann sucht auf 1. Juni oder später Dauerstelle als **Chauffeur/Magaziner.** Habe sechsjährige unfallfreie Fahrpraxis Kat. A und D, davon vier Jahre als Chauffeur-Magaziner in der Lebensmittelbranche. Offerten unter Chiffre 1.11/135 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, 3, rue de la Monnaie, Genève.

Verbandsdirektion

Kreisversammlungen

Der Kreisverband IV wird seine diesjährige Frühjahrskonferenz *Sonntag, den 2. Mai 1954, in Oberwil (BL)* abhalten, der Kreisverband VI die seinige *Sonntag, den 9. Mai 1954, in Goldau.*

Der Kreisverband IIIb wird seine diesjährige Frühjahrskonferenz *Donnerstag, 6. Mai 1954,* in *Blitzingen,* abhalten, der Kreisverband IXa die seinige *Sonntag, 25. April 1954,* in *Schwanden.*

Dienstjubiläum

Am 12. bzw. 15. März 1954 feierten das 25jährige Dienstjubiläum:

Herr *Robert Burnier,* Käsesalzer im Lagerhaus V. S. K., Morges, und

Frau *Bertha Friedmann-Charles,* Bürolistin in der Niederlassung V. S. K. in Morges.

Wir gratulieren den Jubilaren herzlich und danken ihnen für ihre langjährige und treue Mitarbeit bestens.

Kinderheim Mümliswil
(Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi)

Dem Kinderheim Mümliswil wurden überwiesen:

Fr. 500.— von der Firma Bell AG, Basel
100.— von der Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft, Basel
100.— vom Konsumverein Altdorf
50.— von der Coopérative Tavannes

Diese Vergabungen werden herzlich verdankt.

INHALT:

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2

Inseratenannahme:

Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3
Telephon (022) 4 52 25

Insertionstarif:

Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag